

# Die Lehrerschaft, eine geistige Grossmacht hüben und drüben

Autor(en): **Schönenberger, J.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **23 (1937)**

Heft 24

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-539046>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Hirten bei der Krippe

Darstellung: Krippe. Von ferne hört man das Lied:  
„Ihr Hirten, erwacht“.

1. Hirt:

Nach Bethlehem! Nach Bethlehem!  
Ehr Hirte, chömed gschwind!  
Döt findet mer gwüss irgendwo  
De Heiland, 's Jesuschind.

2. Hirt:

Doch säg, goscht du mit läre Händ?  
I nimm e Gschenkli mit.

Alle:

I au! I au!

1. Hirt:

Pressiered jetz!  
De Wäg isch ordli wit.

Sie kommen zur Krippe, andächtig, staunend.

1. Hirt:

O Jesuschind im arme Stall,  
Chunsch du vom Himmelrich?  
Und lischt uf hertem Chrippestroh,  
Bischt ärmer no als ich!  
Keis Gspänli häscht, keis Brüederli!  
Bischt ganz alleinig cho,  
Häscht us der Heimet nöd emol  
En Aengel mit der gnoh.  
Chomm lueg, du herzigs Jesuschind!  
Das Schöfli isch für di,

I diner ganze Jugedzit  
Söll's din Begleiter si.

2. Hirt:

Liebs Jesuschind, i bring der Milch,  
Ganz frisch, i dem Chruieg,  
Weischt, üseri Geissli uf em Fäld,  
Die gänd jo Milch bis gnueg.

3. Hirt:

Lueg, nimm die schönen Oepfeli,  
Si lüchtet gäl und rot.

4. Hirt:

I cha der halt nüt anders geh,  
Als do mis Znünibrot.

5. Hirt:

I schenke dir min Hirtestab,  
Dänn fuehrscht als guete Hirt  
Du jedes Schöfli wieder hei,  
Wo sich in Wald verirrt.

6. Hirt:

Mis Hirteflötli bring i dir,  
Das hät en feine Klang,  
Los nume-n-einisch, wie das tönt,  
Präzis wie Aengelsang.

I spiel der grad es Liedli vor —  
Ehr Hirte, singet mit!

De Heiland isch uf d'Aerde cho,  
Drum hämmer Wiehnachtszit!

Kreuzlingen.

M. Peterli.

## Die Lehrerschaft, eine geistige Grossmacht hüben und drüben

Der erste Kongress der katholischen Lehrer- und Professorenvereinigung *Argentinien*s, der am 21. August 1937 in Buenos Aires zu Ende ging, nahm einen imponierenden Verlauf, zeitigte ein prächtiges Ergebnis. Diese katholische Lehrer- und Professorenvereinigung ist erst ein gutes Jahr alt — sie wurde an Pfingsten 1936 ins Leben gerufen — und schon zählt sie 40 000 Lehrpersonen aller Grade als Mitglieder. 80% aller Lehrer an den öffentlichen Schulen des Landes haben sich der Vereinigung angeschlossen. Sie lehnen in ihrer Gesamtheit den Marxismus aufs entschiedenste ab und stellen sich voll und ganz auf den Boden des katholischen Christentums. Die Hauptforderung, welche der

Kongress an die Landesregierung stellt, heisst: Sicherstellung der religiös-christlichen Schulerziehung auf der ganzen Linie.

Wenn Argentinien vor der kommunistischen Unterminierung, die auch dort am Werke ist, bewahrt bleibt, sich christlich orientiert und konsolidiert, ist dies nicht zuletzt dieser katholischen Lehrer- und Professorenvereinigung zu danken.

Ein ganz anderes, recht unerfreuliches Bild, bietet heute die *französische* Lehrerschaft. Erst kürzlich tagten in Paris die Volksschullehrer Frankreichs, d. h. die linksradikale Gewerkschaft der Lehrer. Von den insgesamt 140 000 Volksschullehrern des Landes gehören 80 000,

also mehr als die Hälfte aller Lehrer, der Gewerkschaft an. Diese gewerkschaftlich organisierten Lehrer sind neben den Matrosen und Hafenarbeitern die unerbittlichsten Vorkämpfer der glaubenslosen, laizistischen Schule Frankreichs und stehen in ihrer Mehrzahl dem Kommunismus sehr nahe. Die Gründe hiefür sind neben ganz armseligen Gehältern die christen-tumsfeindliche Gesinnung und Richtung der führenden Regierungsmänner einerseits und die moskovitische Propaganda anderseits.

Diese Lehrerschaft fordert die „revolutionäre Tat“ und die „proletarische Einheitspartei“. Sie ist streng antimilitaristisch und nennt den Begriff „Vaterland“ eine überholte und bourgeoise Einbildung. Sie betreibt systematisch die Aus-höhlung der Begriffe von Gott, Kirche, Familie. Sie spottet über die altherwürdigen Mächte, welche die grosse Geschichte Frankreichs in bessern Zeiten getragen haben.

Der Kongress erklärt sein Einverständnis mit der Idee eines freien Syndikalismus, d. h. des freien Gewerkschaftswesens mit seinem radikalen Charakter der Bewegung und der Betätigung; er lehnt jede Unterordnung unter philosophische Organisationen ab und meint damit Kirche und Staat. Er hält fest an der tätigen Mitarbeit mit der Volksfront etc.

Die Fragen über Schule und Erziehung, welche die Lehrerschaft zunächst und zumeist interessieren müssten, spielten auf dem Kongress keine Rolle. Wie sich dieser radikale Geist der Lehrerschaft in Schulfragen auswirkt, offenbart nur zu deutlich ihre Zeitschrift „Lumière“. Da wird die vollständige Abschaffung des letzten Restes der Unterrichtsfreiheit verlangt, die Schliessung aller Schulen, die irgendwie mit Kongregationen zusammenhangen, gefordert, ebenso die sofortige Beseitigung der Geistlichen, der Gottesdienste und des Religionsunterrichtes an den Kollegien und Lyzeen, auch die Absetzung aller Lehrpersonen, die sich, wenn auch rein privat, in den Dienst eines Kultus oder konfessioneller Verbände stellen, postuliert. Wie die heranwachsende Jugend Frankreichs von dieser radikal gerichteten Lehrerschaft gebildet und erzogen wird, lässt sich nur mit ernstester Besorgnis zu Ende denken, zumal bei dem grossen Priestermangel des Landes. Wohl besitzt Frankreich in seinem Katholizismus, vor allem in

der Elite desselben, noch gewaltige Reserven geistiger Kraft, allein wenn diese Kraft nicht mehr angespannt und auch auf politischem Gebiet zur Geltung gebracht wird, dann wachsen die Mächte der Unordnung, die Frankreich von Tag zu Tag mehr bedrohen, ins Ungeheuerliche und seine bolschewistische Zukunft ist, menschlich gesehen, unabwendbar.

So sehen wir auf der einen Seite die Rettung und Sicherung des Christentums in Argentinien, auf der andern Seite die Gefährdung des Christentums und die Vorbereitung des Bolschewismus in Frankreich zu einem schönen Teil in den Händen der Lehrerschaft.

So verstehen wir das unablässige Bemühen unseres Hl. Vaters Pius XI. um die Lehrerschaft und Schulerziehung. Sein herrliches Rundschreiben „Divini illius magistri“ über die christliche Erziehung ist nicht zuletzt für die katholischen Lehrer des Erdkreises geschrieben. Auch die letzte Energie seines fortgeschrittenen Alters wendet er noch der Schul- und Erziehungsfrage zu. Erst kürzlich hat er wieder in einer Audienz den treu katholischen Lehrern und Schulfreunden seinen heissen Dank zugerufen und sie zu opferfreudigem Ausharren, zu selbstloser Weiterarbeit auf dem so wichtigen und umstrittenen Saafeld der Jugendbildung und Jugenderziehung aufgemuntert.

Der Katholische Lehrerverein der Schweiz ist sich seiner hohen Bedeutung in unserem religiös gemischten, vom gottlosen Materialismus bereits stark infizierten Lande vollauf bewusst und wird nicht ruhen, bis er den letzten katholischen Lehrer in der Eidgenossenschaft zum Mitglied zählt und auf sein Programm verpflichtet hat. Der Segen und Dank des Stellvertreters Christi ist ihm dafür gewiss.

J. B. Schönenberger, Erziehungssekretär.

### Sprich nicht zu viel!

„Man trifft immer wieder Lehrpersonen, die viel zu wortreich sind und sich offenbar am liebsten selber sprechen hören. Gewöhnlich geht es dabei nicht ab ohne viele Wiederholungen und den unnötigen Gebrauch von Fremdwörtern. Dass in den Schulen solcher Dauerredner die Kinder viel zu wenig zum Sprechen kommen und darum auch keine sprachliche Fertigkeit erlangen, wird niemand verwundern.“

(Aus einem Inspektoratsbericht.)